

Berufsrisiko

Daten & Fakten

Autorin & Geschichte

Autorin: [Jedi Boadicea](#)

OriginalName: Job Hazards

Originalkapitel: Kurzgeschichte

Originallocation: [Sugarquill](#)

Originalstatus: fertig

Anmerkung der Autorin

Aus einem Gefühl der Nostalgie heraus habe ich beschlossen, bei meiner Überarbeitung dieser Geschichte ein neues Vorwort voranzustellen. Nach so vielen Geschichten (die ich geschrieben und gelesen habe), ist es merkwürdig, an den August 2000 zurückzudenken, nur wenige Wochen nachdem "Harry Potter und der Feuerkelch" veröffentlicht worden war, und mich daran zu erinnern, dass es nur Bill Weasleys Schuld war, dass ich in die Welt der Harry Potter-Fanfiction hineingezogen wurde - die mich inzwischen völlig vereinnahmt hat. Wäre Bill nicht gewesen, hätte ich mich nicht gezwungen gefühlt, HP-Fanfiction zu schreiben. Ohne Bill und den bedauernswerten und völligen Mangel an anderen Bill-Fanfictions hier draußen im August 2000 hätte ich niemals die Aufmerksamkeit der Weasley-Liebhaber an einem Ort, der Sugar Quill genannt wird, auf mich gezogen. Ach, diese Erinnerungen. Daher möchte ich mich in dem Vorwort dieser, meiner ersten, HP-Fanfiction, die ich vor langer Zeit geschrieben habe, bei Bill Weasley bedanken. Bill - dank dir (und einem gewissen geflohenen Gefangenen, dessen Namen wir nicht erwähnen werden) habe ich kein Leben außer dem in der HP-Fanfiction-Welt. Wenn du nicht so verdammt niedlich wärst, würde ich dich dafür hassen...

Übersetzerdaten

Übersetzt von: Liebchen bitte direkt bei uns im [Forum](#) posten, da sie leider keine Email angegeben hat

Übersetzte Kapitel: 1

Übersetzungsstatus: fertig

Anmerkung der Übersetzerin

Keine

Beta

Finrod

Rating

PG-13

Hauptperson

Bill Weasley

Kategorie

Abenteuer

Stand nach Buch

4

Mehrteiler

Ja

Teil 1 Berufsrisiko

Teil 2 Traumwanderer

Teil 3 Erinnerungen von morgen - Träume von gestern

Kurzzusammenfassung

Die Bill Weasley-Geschichten "Berufsrisiko" und "Traumwanderer" bilden den Auftakt zu der Serie "Erinnerungen von morgen - Träume von gestern", die zur Zeit von Harrys fünftem Schuljahr spielt und in der es auch um Sirius und Remus geht. Wer Indiana Jones mag, wird Bill Weasley lieben...

Gringotts war, wie jeder weiß, die größte Bank in der Zaubererwelt. Sie besaß Zweigstellen auf der ganzen Erde, und egal wo sie sich befanden, die Gebäude sahen immer gleich aus – glänzender, weißer Marmor, riesig, eindrucksvoll, imposant.

Für Bill Weasley war dieser Anblick inzwischen jedoch so vertraut, dass er ihn längst nicht mehr so beeindruckend fand wie früher. Die Hände in den Hosentaschen schlenderte er über die riesige Treppe zum Haupteingang, wobei er ein wenig blinzeln musste, da ihn das grelle Licht der Wüstenonne, das von dem weißen Marmor reflektiert wurde, blendete. Bill arbeitete gerne in Ägypten, doch er hatte sich immer noch nicht an die Hitze und den endlosen Sonnenschein gewöhnt. In Momenten wie diesem ertappte er sich häufig dabei, dass er sehnsüchtig an die bewölkten Tage in Hogwarts zurückdachte.

Der Sicherheitskobold am Eingang nickte ihm zu, als er hineinging.

„Hallo, Graffalk“, gab Bill lächelnd zurück. „Heißer Tag heute, nicht wahr?“

„Ja“, war die barsche Antwort.

So sind sie, diese Kobolde, dachte er. Haben keinen Spaß an müßigem Geplauder. Haben auch keinen Sinn für Humor.

Mittels Zauberkraft gekühlte Luft umfing ihn im selben Moment, als er durch die Tür trat. Die riesige Halle war voller exzentrisch gekleideter Hexen und Zauberer, die vor dem Schalter Schlange standen. Bill witzelte gerne darüber, dass die Wüstenhitze merkwürdige Dinge mit dem modischen Geschmack eines Zauberers anstellte, doch in Wirklichkeit hatte ihn die Zauberermode auch schon zu Hause ziemlich belustigt. Es war wohl Ironie, dass manche Zauberer, allen voran seine Mutter, seine Kleidung für komisch hielten. Doch bei den Arbeiten, die er für Gringotts erledigte, konnte er unmöglich einen Zaubererumhang tragen. Außerdem war es, wie er immer sagte, den Gringotts-Kobolden gleichgültig, was er anhatte. Und er würde um keinen Preis auf seine Drachenlederstiefel verzichten. Für Charlie war der Umgang mit Drachen vielleicht eine alltägliche Sache, doch diese Stiefel hatten Bill eine lange Reise und im wahrsten Sinne des Wortes beinahe einen Arm und ein Bein gekostet.

Als Bill die Eingangshalle durchquerte und an dem langen Schalter vorbeiging, wo die Kobolde Zaubererreichtümer abwogen und nachzählten, bemerkte er, dass in der Bank heute wirklich ungewöhnlich viel Betrieb herrschte. Oder vielleicht war das doch nicht so ungewöhnlich, wenigstens nicht in der letzten Zeit. Das Zaubereiministerium versuchte zwar krampfhaft, jegliche Gerüchte über Lord Voldemort's Rückkehr unter Verschluss zu halten, aber sie gelangten dennoch an die Öffentlichkeit. Und nichts trieb die Leute eher dazu, ihr Geld sicher unterzubringen, als unbegründete Panik. Bill erinnerte sich dunkel daran, einmal von einem seiner Muggel-Kontakte gehört zu haben, dass Muggel während einer Krise die Bank stürmten, um ihr Geld abzuheben. Das konnte er wirklich nicht verstehen. Warum um alles in der Welt sollten sie ihr Geld aus der Bank bringen? Im Falle einer Krise standen Zauberer Schlange, um ihr Gold hineinzutragen. Immerhin gab es auf der Welt keinen

sichereren Ort als Gringotts, so sagte man jedenfalls.

Doch der Anblick der vielen Leute bereitete ihm ziemliche Sorgen. Er war vermutlich der einzige Mensch hier, der wusste, dass die durch unbegründete Gerüchte entstandene unbegründete Panik nicht ganz so unbegründet war, wie er es gerne hätte. Seit Bill wieder nach Ägypten zurückgekehrt war, hatte er einen stetigen Strom von Eulen mit seinem Vater gewechselt, und obwohl sich bisher keine Katastrophe ereignet hatte, die darauf hinwies, dass Voldemort wieder Angriffe durchführte, schien Mr. Weasley zu glauben, das sei nur noch eine Frage der Zeit. Unglücklicherweise musste ihm Bill diesbezüglich Recht geben.

Er holte tief Luft und versuchte, nicht daran zu denken. Wenn er daran dachte, würde er am liebsten umgehend nach Hause eilen. Die Weasleys hatten sich noch nie so sehr in unmittelbarer Gefahr befunden wie jetzt, wo Mr. Weasley versuchte, auf Weisung Dumbledores das Ministerium zu manipulieren und wo Ron, Fred, George und Ginny in engem Kontakt mit Harry Potter zurück in Hogwarts waren. Bill hatte das Gefühl, dass er bei ihnen sein sollte. Doch seine Arbeit war zu wichtig. Das Geld, das er in Ägypten verdiente, half dabei, seine gesamte Familie zu unterstützen.

Mit immer noch in den Hosentaschen steckenden Händen trat er vor eine ihm wohlbekannte Tür, die aus der Halle hinausführte. Sie öffnete sich von selbst, als er sich näherte. Dahinter befand sich eine weitere große Halle voller Schreibtische, in der sich aber keine Kunden aufhielten. Hinter den Schreibtischen saßen Kobolde, die damit beschäftigt waren, Goldstücke auf verschiedene Stapeln zu verteilen und Notizen in das Hauptbuch zu schreiben. Auf Stangen in der Länge der Wände warteten Eulen geduldig darauf, mit Belegen losgeschickt zu werden.

Keiner der Kobolde blickte auf, als Bill vorbeiging, doch war er ebenso an ihr Verhalten gewöhnt, wie sie es gewohnt waren, ihn durch die Halle schlendern zu sehen. Sein Büro befand sich am Ende dieser Halle, und obwohl er es nur ein paar Tage im Monat benutzte, kannten ihn die Kobolde inzwischen gut genug.

Die Tür zu seinem Büro bestand schlicht aus Holz, auf dem in kleiner Goldschrift Bill Weasley – Akquisition zu lesen stand. Es gab keine Türklinke.

Bill zog seinen Zauberstab aus der Gesäßtasche seiner Hose und berührte damit die Tür. Dabei murmelte er den Gegenzauber zu dem Verschließzauber, mit dem er die Tür vor einer Woche versiegelt hatte. Manche Leute würden das Verschließen seines Büros angesichts des Rufes, den Gringotts genoss, für eine unnötige Vorsichtsmaßnahme halten, doch er bewahrte eine Menge wichtiger Informationen in diesem Büro auf, und er hielt es stets für besser, vorsichtig zu sein. Nur für den Fall.

Das Büro war klein und schrecklich unordentlich. Bill zog eine Grimasse, als er eintrat. Wo um alles in der Welt waren seine Fähigkeiten geblieben, Dinge zu systematisieren? Immerhin hatten sie ihm dabei geholfen, Schulsprecher in Hogwarts zu werden. Auf dem Schreibtisch in der Mitte des Zimmers stapelten sich Pergamentrollen und einige sorgsam umwickelte Päckchen. Eine Tür des Kleiderschrances an der Wand stand offen und gab den Blick auf eine Garnitur formelle Arbeitskleidung und ein paar Lederrucksäcke frei, die mit merkwürdig geformten Gegenständen

angefüllt und daher ziemlich ausgebeult waren. Der Kaminsims war vollgestopft mit exotisch aussehendem Dekor und Werkzeugen, sowie mit mehreren halbvollen Töpfchen Flohpulver.

Bill beäugte das Durcheinander und beschloss, dass es an der Zeit war, eine Aufräumaktion zu starten. Er schwenkte seinen Zauberstab in Richtung eines Wandschränkchens in der Ecke. Ein paar kleine Besen und Staubwedel zischten daraus hervor und begannen, das Zimmer mit atemberaubender Geschwindigkeit zu bearbeiten.

Müßig seinen Zauberstab wirbelnd schritt Bill auf seinen Schreibtisch zu und fing dabei plötzlich seinen Blick im Spiegel neben dem Kleiderschrank auf. Da stand er, mit flammend rotem Weasley-Haar, das er zu einem langen Pferdeschwanz zusammengebunden trug, mit einer braunen Hose, die er in seine Drachenlederstiefel gesteckt hatte, einem weißen Hemd mit aufgerollten Ärmeln und einem Gilet, das mit einigen Raubtierzähnen verziert war, die dem, der von seinem Ohr baumelten, frappierend ähnelten. Es war eine Weile her, seit er sich zum letzten Mal die Mühe gemacht hatte, sich in einem Spiegel zu betrachten, und er musste über sein schurkisches Erscheinungsbild grinsen. Sogar das Grinsen unterstrich dieses Aussehen. Und ausgerechnet er hatte darüber nachgedacht, welche merkwürdige Kleidung die Zauberer heutzutage trugen! Er wusste genau, was seine Mutter in eben diesem Augenblick zu ihm sagen würde. Er hatte ihr schon Dutzende von Malen erzählt, dass keiner in der Bank sich auch nur einen Pfifferling darum scherte, wie er aussah, so lange er nur genug Schätze reinbrachte. Gott sei Dank war das die reine Wahrheit.

Bill nahm hinter dem Schreibtisch Platz, wobei er den Wirbelwind an Besen und Staubwedeln ignorierte, die um ihn herum zugange waren, und begann, die oberen Schichten der Dokumente zu durchwühlen. Bei den meisten davon handelte es sich um Karten; Schatzkarten, genauer gesagt, mit großen, roten Kreuzmarkierungen und alten Runen an den Rändern. Er hatte von den meisten bereits Kopien angefertigt, und einige von ihnen benötigte er nicht mehr, weil er aus ihnen bereits Nutzen gezogen hatte. Mit einem Schwung seines Zauberstabes beförderte er die Karten und Aufzeichnungen der erledigten Aufträge in den Aktenschrank. Nachdem er einen kleinen Papierstapel zur genaueren Betrachtung zu einem späteren Zeitpunkt beiseite gelegt hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit den ungeöffneten Paketen zu.

Die meisten von ihnen enthielten Tafeln mit kunstvoll ausgeführten Hieroglyphen oder matt angelaufene Amulette, die seiner Erfahrung nach meist als Schlüssel zu irgendwelchen alten Grabstätten dienten. In einem weiteren Paket befand sich ein glänzendes Glasspickoskop.

Lächelnd zog er es hervor. Er erinnerte sich nun daran, dass er es in einem Zauberertouristenladen in Kairo bestellt hatte. Früher hatte er seiner Familie einmal erzählt, dass Spickoskope nichts weiter als nutzlose Andenken waren. Ron hatte jedoch letztes Jahr in einem seiner Briefe beteuert, wie nützlich das eine gewesen war, das er damals als Geschenk für Harry gekauft hatte. Er hatte allerdings nichts Genaueres geschrieben. Ron hatte ihm auch von den Käfern erzählt, die Fred und George damals in seine Suppe getan hatten, als sie ihn von dem Geld, das sie in dem Preisausschreiben gewonnen hatten, in Ägypten besucht hatten. Oh ja, jetzt erinnerte er sich. Irgendwo hatte er noch eine Kiste Mistkäfer, die er seinen Brüdern nach Hogwarts schicken wollte. Er musste nur noch irgend etwas Harmloses finden, worin er sie verstecken konnte. Rache kannte schließlich keine Zeitbegrenzung. Bill grinste und steckte das Spickoskop in eine Innentasche seines Gilets.

Im letzten Paket befand sich ein Gegenstand, der wirklich sein Interesse erregte. Es handelte sich um eine kleine Statue, die genau in seine Handfläche passte, und die aus einer Art Sandstein geschnitzt zu sein schien. Auf den ersten Blick hielt er sie für die Figur einer Meerjungfrau, doch als er sie genauer betrachtete, stellte er fest, dass es sich zwar bei dem Oberkörper der Figur tatsächlich um eine Frau handelte, doch dass die untere Hälfte kein Fischschwanz, sondern eher ein verschlungener, schuppiger Schlangenschwanz war. Es war eine außergewöhnliche Schnitzerei, filigran und von bemerkenswerter Schönheit.

Erneut durchsuchte er das leere Paket, doch er fand kein Begleitschreiben zu der Statuette. Ungewöhnlich. Die Bankverwalter versahen alle Artefakte, die er auf seinen Außenexpeditionen eventuell benötigen würde, mit Informationen, und selbst seine manchmal zweifelhaften Kontaktleute außerhalb von Gringotts sandten ihm gewöhnlich zumindest eine gekritzerte Notiz.

Bill runzelte die Stirn und drehte die kleine Figur in seiner Hand um. Er stellte sie vorsichtig auf den Schreibtisch und lehnte sich ein wenig in seinem Stuhl zurück. Dann wies er mit seinem Zauberstab auf die Figur und sprach: „Maledicia Relevate“.

Nichts geschah. Die Sandsteinschnitzerei blieb völlig unversehrt, und nichts in ihrer unmittelbaren Nähe schien explodiert zu sein.

Um wirklich sicherzugehen, würde er noch ein paar weitere Tests durchführen müssen, doch zumindest im Moment konnte er keine Flüche oder Schutzauber an der Skulptur entdecken. Er untersuchte sie noch einen Moment lang neugierig, dann tat er sie vorsichtig in ihre Verpackung zurück und legte sie ganz oben auf den Stapel von Pergamenten und Karten, die er bei seiner Abreise mitnehmen würde.

Währenddessen hatten die kleinen Besen und Staubwedel alles getan, was sie konnten, um das Durcheinander ein wenig zu lichten, und hatten sich dann in den Schrank zurückgezogen, aus dem sie gekommen waren, nachdem sie erschöpft ein paar kleine Staubwölkchen von sich gegeben hatten.

Bill warf einen Blick auf die Uhr, die auf dem Kamin stand. Zeiger in der Form von Drachen wiesen auf hell leuchtende Zahlen und teilten ihm auf diese Weise mit, dass es Zeit zum Mittagessen war, und dass er bereits den Zeitpunkt verpasst hatte, sich für seinen neusten Auftrag bereitzumachen.

Er ging hinüber zum Kleiderschrank und machte beide Türen weit auf. Er ließ die formale Zaubererkleidung, die er nur zu Betriebssitzungen trug, unbeachtet und zog statt dessen einen einfachen braunen Umhang hervor. Unzählige Male hatte ihm dieser Umhang bereits als nützliche Tarnung zwischen den Sanddünen der Wüste gedient. Er griff außerdem nach einem der bis zum Bersten gefüllten Lederrucksäcke. Ein Blick hinein sagte ihm, dass all seine Habseligkeiten gepackt und einsatzbereit waren. Zum guten Schluss zog er noch einen elfenbeinfarbenen Besen mit lohfarbenen Borsten hervor – seinen von Gringotts gestellten Firmenbesen. Obwohl er seinen eigenen Besen zu Hause bevorzugte, musste er zugeben, dass sein Firmenbesen sehr nützlich war. Zum einen war er schneller, und zum anderen war er so verzaubert, dass man ihn für den Transport zu einer praktischen Größe zusammenschrumpfen konnte. Doch momentan würde er ihn so brauchen, wie er war.

Bill tat den Stapel an Papieren, Karten und Päckchen in den Rucksack mit seinen Habseligkeiten, warf sich dann den Umhang um die Schultern und verließ mit dem Besen in der Hand und dem Rucksack auf dem Rücken sein Büro.

Draußen wartete er ab, bis die Tür sich geschlossen hatte. Dann nahm er erneut seinen Zauberstab zur Hand und bewegte ihn über das Holz. Unter der Aufschrift Bill Weasley – Akquisition erschien nun die kleinere Aufschrift Unterwegs.

Leise vor sich hin summend und froh darüber, dass er auf dem Weg zu der Art von Arbeit war, die ihm am meisten Spaß machte, schritt Bill den Mittelgang zwischen den arbeitenden Kobolden entlang und begab sich wieder in die eigentliche Empfangshalle. Er warf der Hexe am Hauptschalter, die ihn bewundernd ansah, ein Lächeln zu, dann öffnete er die Eingangstür und stand wieder im blendenden Licht und der erdrückenden Hitze.

„Hallo, Graffalk.“ Er grinste den Kobold, der sich seit heute Morgen keinen Millimeter bewegt hatte, freundlich an. „Heißer Tag heute, nicht wahr?“ Manchmal konnte er es einfach nicht lassen.

„Ja“, kam die gleiche, mürrische Antwort.

Nein, Kobolde hatten definitiv keinen Sinn für Humor.

Bill Weasley schlug eines seiner langen Beine über den Besenstiel und flog in den gleißenden Himmel hinein. Die Sonne glitzerte auf seinem roten Haar.

Datayrus war Ägyptens bekannteste Zaubererstadt. Geheimgänge in ganz Kairo führten dort hin, und es gab Dutzende von Verbindungen zum ägyptischen Flohnetzwerk. Wenn man sich in der Gegend besonders gut auskannte, konnte man durch die magischen Barrieren gelangen und die Stadt auf direktem Wege anfliegen, und Bill Weasley kannte sich in den Geheimnissen in und um Ägypten so gut aus, wie es einem Zauberer nur möglich war.

Er landete mit seinem Besen sanft am Rande von Datayrus' breiter Hauptstraße, direkt neben einer Taverne, die er gerne besuchte. Eine Hexe, die gerade die in der Auslage befindlichen Topfpflänzchen des angrenzenden Kräuterladens versorgte, winkte ihm freundlich zu, als sie ihn erkannte. Bill winkte zurück, drehte sich um und betrat die Taverne. Auf einem Schild über der Tür war die Aufschrift Zur durstigen Mumie zu lesen. Neben der Aufschrift befand sich das Bild einer Mumie, deren Bandagen sich lösten, und die in jeder Hand einen Becher mit Cidre hielt. Bill fand den Namen der Taverne sehr belustigend, und er nahm an, dass der ursprüngliche Eigentümer eine Menge über Mumien gewusst hatte. Mit verzaubertem Wein begossen zu werden, war nämlich eine der wenigen Methoden, mittels derer man eine Mumie stoppen konnte, denn dadurch begannen sich die alten Salben aufzulösen, die die Bandagen zusammenhielten. Zur durstigen Mumie, wie wahr.

Das Innere der Taverne war mit Hilfe von Fackeln schummrig beleuchtet, und genau wie Gringotts

wurde auch dieses Gebäude mittels Zauberei auf eine angenehme Temperatur gekühlt, die sich der brennenden ägyptischen Sonne dort draußen widersetzte. Bill nahm in einer Ecke der Bar Platz und stellte Besen und Rucksack neben sich. Der Barkeeper kam grinsend zu ihm hinübergeschlendert.

„Du bist früh dran, Bill.“ Er sprach mit lautem amerikanischen Akzent. „Das Übliche?“

„Das Übliche, Steve.“

Steve, der Barkeeper, war mindestens einen Kopf kleiner als Bill, aber kräftig gebaut. Er hatte riesige, vernarbte Hände und eine glänzende Glatze. Und er war ein Muggel. Der einzige Muggel, den Bill jemals in einer Zaubererstadt getroffen hatte. Die Einwohner von Datayrus liebten es, Gerüchte und Geschichten darüber zu in die Welt zu setzen, wie Steve dazu gekommen war, mit Zauberern zusammenzuleben. Bill war einer der wenigen Menschen, die die Wahrheit wussten, doch das erwähnte er nie, da er es beinahe so sehr wie Steve liebte, all die haarsträubenden Erzählungen zu hören.

Dabei war die Wahrheit überraschend simpel. Vor ein paar Jahren war Steve, der damals noch in den Vereinigten Staaten lebte, so freundlich gewesen, einen merkwürdig gekleideten Anhalter mitzunehmen, der zufällig ein Zauberer war, dessen Besen den Geist aufgegeben hatte. Das war der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft, und Steve hatte irgendwann beschlossen, dass er die Zaubererwelt viel interessanter fand als seine eigene, und war seinem Zaubererfreund nach Ägypten gefolgt. Dort unterhielt er jetzt schon seit fünf Jahren seine Gäste in der Durstigen Mumie mit Erzählungen über die Merkwürdigkeiten der Muggel.

Steve stellte einen Krug mit dampfendem Butterbier vor Bill auf die Theke. „Also, wo hast du in der letzten Zeit gesteckt? Jemand hat mir erzählt, du warst nicht in der Stadt.“

„Ich war zu Hause und habe meine Familie besucht.“

„Ah ja, du hattest dir auch ehrlich einen Urlaub verdient. Musst du schon wieder arbeiten gehen?“

„Ja. Da ist vermutlich eine Zaubererburg vergraben, irgendwo im Kreis der Grabstätten. Die Kobolde haben Anspruch auf den Schatz erhoben, der dort vergraben sein soll, wenn es mir gelingt, ihn zu finden.“ Bill grinste scherhaft. „Willst du mitkommen?“

Steve lachte laut auf. „Na klar, Dr. Jones, ich hole nur noch rasch meinen Filzhut.“

Bill blinzelte. „Was?“

„Vergiss es. Nur ein Muggel-Film.“

Bill mochte Steve aufrichtig gerne, doch manchmal hatte er Schwierigkeiten damit, seine Muggel-Anspielungen zu verstehen. Natürlich wusste er, was Filme waren. Er hatte vor langer Zeit sogar mal einen gesehen. Ihm und Charlie war es damals gelungen, sich in ein Muggel-Kino zu schleichen, das sich in einem Dorf in der Nähe des Fuchsbaus befand. Durch das Dorf zu kommen, ohne Aufsehen zu

erregen, war schon Abenteuer genug gewesen, doch der Film erwies sich ebenfalls als interessant. Er war wie ein großes Gemälde gewesen, in dem die Bilder eine Art Schauspiel aufführten. Es handelte sich um eine merkwürdige Geschichte über eine untersetzte, braune, ghul-artige Kreatur mit einer Vorliebe für Topfpflanzen, die sich mit ein paar Kindern angefreundet hatte, die auf Fahrrädern anstatt auf Besen herumflogen. Bill hatte nichts von dem verstanden, was passierte, doch er fand all diese Muggelgegenstände und -unterhaltungen absolut faszinierend. Erst Jahre später hatte er erfahren, was „nach Hause telefonieren“ bedeutete.

„Hast du irgendwelche Schokoriegel?“, erkundigte sich Bill. Er wollte auf jede Eventualität vorbereitet sein, wenn er einen Auftrag ausführte.

„Na klar. Manchmal glaube ich, dass der alte Rametes die Dinger nur für dich anschafft. Einen Augenblick.“ Steve ging in die kleine Küche und kam kurz darauf mit einer riesigen Schokoladentafel wieder. Sie war in Silberpapier gewickelt, das so verzaubert war, dass die Schokolade in der Wüstenhitze nicht schmelzen würde. „Bitte sehr.“

„Danke.“ Bill verstautete die Schokolade in seinem Rucksack, trank den Rest seines Butterbiers aus und stand auf. „Setz es auf meine Rechnung, Steve.“

„Darauf kannst du wetten.“ Steve schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich erwarte deine Erzählung, sobald du wieder da bist.“

Bill grinste und nickte zustimmend, dann verließ er die Durstige Mumie und flog auf seinem Besen weiter. Dieser Flug war viel kürzer. Er landete am anderen Ende von Datayrus, auf einer mit ockerfarbenen Steinen gepflasterten Straße, die von kleinen hellen Steinhäusern mit flachen Dächern umgeben war. Er schlenderte zu seiner eigenen Haustür, berührte mit seinem Zauberstab den kleinen Wasserspeier, der seine Türschwelle bewachte, und die Tür ging nach innen auf.

Im gleichen Moment, in dem er eintrat, vernahm er das Flattern von Flügeln, und zwei Eulen flogen von einer Palme in seinem Garten hinab und schossen über seine Schulter hinweg, um sich auf der Lehne seines Wohnzimmersessels niederzulassen. Beide hatten Briefe an ihrem Bein befestigt.

„Hallo, ihr.“ Bill lächelte und legte seine Sachen ab. „Direkt zwei von euch. Anscheinend bin ich zur Zeit sehr beliebt.“

Er nahm den Eulen die Briefe ab und fütterte sie mit ein wenig Toast, der von seinem Frühstück übriggeblieben war. Er lud sie ein, eine Weile sitzen zu bleiben und sich auszuruhen, doch sie sträubten gewichtig ihre Federn und flogen durch ein Fenster davon. Offensichtlich hatten sie noch weitere Aufträge zu erledigen. Bill nahm in dem Sessel Platz und öffnete seine Post.

Der erste Brief kam von seinem Vater. Bill hatte darum gebeten, dass er ihn regelmäßig über alles informierte, was zu Hause vor sich ging, und Mr. Weasley tat sein Bestes, um ihm wenigstens einmal die Woche eine Eule mit allen Neuigkeiten zu schicken. Offensichtlich hatte sich seit dem letzten Brief nicht viel ereignet. Harry Potter blieb bis zum Ende der Sommerferien im Fuchsbau. Arthur gab zu, dass er zwar glücklich und geehrt darüber war, den Jungen bei sich zu Hause aufzunehmen zu

dürfen, dass ihn und Molly aber der Gedanke, Voldemort könne jederzeit nach ihm suchen kommen, trotz der Vorsorgezauber, die Dumbledore bei ihnen installiert hatte, ziemlich nervös machte. Doch bisher war der Alltag im Fuchsbau friedlich verlaufen. Was die Arbeit anging... es schien, als ob sich überall Gerüchte verbreiteten, und als ob die Zauberer angesichts ihrer Ängste nachlässig würden. Die Vergissmichs machten Überstunden mit ihren Vergessenszaubern, was bedeutete, dass Mr. Weasley einen Großteil seiner kostbaren Zeit damit verbringen musste, ihre Tätigkeiten zu überprüfen, um sicherzustellen, dass die damit das Muggelschutzgesetz nicht verletzten. Da er derjenige war, der dieses Gesetz verfasst hatte, musste er auch dabei helfen, es durchzusetzen. Und zusätzlich zu all seinen Aufgaben versuchte er jetzt auch noch, Dumbledores aktivistische Sichtweise unter seinen Freunden im Ministerium publik zu machen.

Bill glaubte, er könne den Grad der Erschöpfung seines Vaters an der Neigung seiner Schrift ablesen.

Am Ende des Briefes fand sich noch ein Postskriptum in einer ordentlichen Handschrift, die er als die seiner Mutter erkannte: Bill, Liebling, ich weiß, ich habe es Dir schon einmal gesagt, doch du solltest Dir wirklich überlegen, ob Du Dir nicht doch die Haare schneiden lassen willst. Du bist so ein gutaussehender junger Mann, und wenn Du ein bisschen präsentabler aussähest, würdest Du mit Sicherheit die Aufmerksamkeit vieler netter junger Hexen auf Dich ziehen. Weißt Du, ich werde immer älter, und ich möchte endlich ein paar Enkelkinder haben! Ich liebe Dich, mein Schatz. Pass auf Dich auf.

Er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen und schüttelte liebevoll den Kopf, als er die Stimme seiner Mutter förmlich in seinem Kopf hören konnte. Er wusste, dass die Länge seiner Haare nichts mit dem Mangel an „netten jungen Hexen“ in seinem Leben zu tun hatte. Er hatte einfach keine Zeit für Verabredungen. Durch seine Arbeit für Gringotts war er die halbe Zeit nicht zu Hause und er hatte noch keine „nette junge Hexe“ getroffen, die bereit war, auf der Suche nach lange verlorenen Zaubererschätzen tagelang mit ihm durch muffige unterirdische Irrgärten und Gewölbe zu streifen, Mumien zu bekämpfen und sich vor Sandgeistern zu verstecken. Das war nicht gerade die Art von Verabredung, von der die meisten Hexen träumten. Das wusste er genau, und zwar nicht deshalb, weil keine Hexe bisher Interesse gezeigt hatte, sondern gerade weil sie es gezeigt hatten, und er es ausprobiert hatte. Beim letzten Versuch dieser Art hatte er zwei Tage damit verbracht, aus einer Begräbnisfalle herauszukommen, die seine unerfahrene Begleiterin ausgelöst hatte. Er war nicht besonders scharf darauf, eine solche Erfahrung zu wiederholen.

Der zweite Brief stammte von seinem Bruder Charlie. Seine Schrift war ziemlich unregelmäßig und das Pergament war an den Rändern versengt.

Lieber Bill,

ich muss mich mit diesem Brief ein wenig beeilen, da ich einer ziemlich gereizten Rumänischen Rechenklaue die Krallen schneiden muss.

Um Deine Frage bezüglich der Familie der chinesischen Drachen zu beantworten: Eine Legende besagt, dass sie schreckliche Angst vor Tausendfüßlern haben. Anscheinend glauben sie, dass die Tausendfüßer durch ihre Nasenlöcher krabbeln und ihr Gehirn auffressen würden (Drachen können

manchmal ziemlich paranoid sein). Wenn Du das nächste Mal vorhast, einem chinesischen Drachen gegenüberzutreten, versuche lieber, einige Tausendfüßler heraufzubeschwören, anstatt ihn mit einem Einfrierzauber gegen Dich aufzubringen, wie Du es beim letzten Mal getan hast (Ich kann mir immer noch nicht erklären, wie zum Teufel Du das überlebt hast, Du gerissener Bastard!). Und falls Du nach einer etwas friedfertigeren Methode suchst, uns ist es gelungen, unsere Chinesischen Feuerbälle einzufangen, indem wir sie mit Perlen angelockt haben. Ich hatte noch nie die Gelegenheit, das mit den Tausendfüßlern auszuprobieren, aber ich weiß, dass die Sache mit den Perlen funktioniert. Sie lieben die Perlen.

Bills Ansicht nach wäre es besser für ihn gewesen, wenn er das alles gewusst hätte, bevor er für seinen letzten großen Auftrag nach China gereist war. Normalerweise setzte ihn Gringotts in Ägypten ein, wo anscheinend eine überraschend große Anzahl von exzentrischen Zauberern über die Jahrhunderte hinweg gelebt und zwanghaft ihre Reichtümer zwischen Sanddünen versteckt hatte. Doch gelegentlich wurde er auch weiter weg auf die Suche geschickt, und seine Arbeit in China letztes Jahr war besonders aufregend gewesen. Bill musste zugeben, dass er sie zum größten Teil genossen hatte – abgesehen von der Begegnung mit dem Drachen in den Bergen. Er war sich selbst nicht sicher, wie es ihm gelungen war, das zu überleben. Wahrscheinlich war es reines Glück gewesen. Doch im Nachhinein das Verhalten von Drachen zu studieren, brachte ihm Informationen ein, auf die er bei der nächsten Gelegenheit vielleicht zurückgreifen konnte. In Zukunft jedoch würde er Charlie vor solchen Unternehmungen zu den einheimischen Drachenarten befragen.

Der Brief ging weiter:

Und um Deine Frage zu beantworten, ob ich mich über Weihnachten frei machen kann... Ich werde mein Bestes tun. Hier ist eine Menge los. Dumbledore hat mir ein paar Briefe geschickt, in denen er anregte, ich solle einmal ernsthaft darüber nachdenken, ob ich einige unserer friedlicheren Arten dressieren könnte. Er bereitet sich wirklich auf einen Kampf mit Du-weißt-schon-wem vor, oder? Ich muss zugeben, dass mich das nervös macht.

Ich muss jetzt Schluss machen. Die Rechenklaue wird langsam übermütiig. Zwei meiner Assistenten sind wegen Verbrennungen ausgefallen, so dass wir einen Engpass bei solchen Arbeiten haben.

Pass auf mit diesen Sandgeistern. Ich bin immer noch davon überzeugt, dass sie mit den Drachen verwandt sind, diese Mistviecher (Falls es Dir jemals durch Zufall gelingt, einen zu fangen, nehme ich ihn Dir mit Freuden ab!).

Liebe Grüße,

Charlie

P.S.: Nervt Mum Dich auch wegen Enkelkindern?

Bill kritzelt eine rasche Antwort auf die beiden Briefe und teilte seiner Familie mit, dass er eine Weile unterwegs sein würde, und dass er sich so bald wie möglich wieder melden würde. Etwas im Kreis der Grabstätten zu finden, war eine riskante Aufgabe. Er konnte nicht abschätzen, wie lange er

dort draußen sein würde.

Als er das erledigt hatte, nahm er die Aufzeichnungen und Päckchen hervor, die er aus dem Büro mitgebracht hatte, und ging sie noch einmal durch. Eine der großen Pergamentrollen war eine Karte, die er selbst vom Kreis der Grabstätten gemacht hatte. Darauf hatte er das bereits erkundete Gelände eingetragen und die Orte, an denen sich ihm bekannte Fallen befanden, markiert – er fand ständig neue. Er legte die Karte zusammen mit einem Pergament, das er von Gringotts erhalten hatte, und das eine bewegliche Zeichnung der Burg erhielt, die er finden sollte (komplett mit leuchtenden Symbolen, die alle Geheimgänge kennzeichneten) zurück in den Rucksack mit seinen Habseligkeiten. Er wollte schon alle anderen Unterlagen in seinem Schreibtisch verstauen, als ihm das Päckchen mit der seltsamen Skulptur wieder ins Auge fiel.

Bill nahm die Statuette erneut heraus und drehte sie in seiner Hand. Die Arbeit war wirklich erlesen. Der Oberkörper der Frau war nackt, und Gesicht und Haare waren liebevoll bis ins kleinste Detail ausgeführt. Sehr komplizierte Schuppenmuster verzieren die vielen Windungen des Schlangenschwanzes.

Er wollte wirklich zu gerne wissen, wer ihm diese Figur geschickt hatte, und warum.

Mit der Figur in der einen Hand wies er mit der anderen auf eine kleine Holzkiste auf einem Beistelltisch. „Accio!“

Die Kiste flog auf ihn zu und es gelang ihm gerade rechtzeitig, seinen Zauberstab so zu wirbeln, dass er ihn mit seinem kleinen Finger lose gegriffen hielt, und auf diese Weise die Kiste mit der betreffenden Hand auffangen konnte. Er hatte schon immer die Angewohnheit gehabt, seinen Zauberstab herumzuwirbeln, während er nachdachte, und dieses Training hatte ihm letzten Endes gut getan.

Er legte die kleine Sandsteinfigur in die Holzkiste, die einen gläsernen Deckel besaß, so dass er ihren Inhalt immer noch sehen konnte, auch wenn sie geschlossen war. Diese Kiste hatte er mit Hilfe der Gringotts-Forschungsabteilung selbst entworfen. Als einer ihrer wenigen, offiziell angestellten Fluchbrecher hatte er freien Zugang zu den meisten ihrer Ressourcen, und dafür war er dankbar. Besagte Kiste glühte rot, wenn das Objekt in ihrem Innern mit irgendwelchen feindseligen Flüchen belegt war, und blau, wenn seine Zauber harmloser Natur waren. In seltenen Fällen konnte die Untersuchung durch die Kiste den Fluch, mit dem es belegt war, auslösen, doch er hatte sie so entworfen, dass sie die Auswirkungen der meisten Flüche im Zaum halten konnte. Sie hatte bisher nur in wenigen Fällen versagt, und er hatte bei diesen Gelegenheiten rasch handeln müssen, um seine Haut zu retten. Doch nicht ohne Grund war er Fluchbrecher geworden.

Diesmal jedoch erglühete das von der Kiste ausgestrahlte Licht in einem sanften Blau, als er den Glasdeckel über der Statue schloss. Also war die Skulptur verhext, doch die Zauber waren nicht unbedingt gefährlicher Natur. Das bedeutete nicht, dass sie absolut sicher war, doch er war erleichtert, zu erfahren, dass sie ihm nicht gleich um die Ohren fliegen würde.

Das war nicht das erste Mal, dass er eine anonyme Postsendung erhalten hatte. Viele merkwürdige

Zauberer, die er im Rahmen seiner Arbeit kennengelernt hatte, sandten ihm manchmal alte Artefakte, von denen sie glaubten, dass sie ihm nützlich sein konnten, und meistens waren sie es tatsächlich.

Einem Impuls folgend beschloss Bill, die Statue mitzunehmen, und verstaute sie in einer Innentasche seines Rucksacks. Wer wusste schon, was er vielleicht für einen Nutzen aus ihr ziehen könnte?

Endlich hatte er alle notwendigen Vorbereitungen getroffen, und er warf sich seinen Umhang wieder um die Schultern und eilte zur Tür hinaus, wo er den Wasserspeier berührte, um das Haus zu sichern. Er schwang sich auf seinen Besen und legte einen kurzen Zwischenstopp an der Datayrus-Eulerei ein, um die Briefe an seine Familie loszuschicken. Dann wandte er seinen Besen nach Süden, in Richtung der weiten Wüste, wobei er, ohne dass es ihm bewusst war, eine der fröhlicheren Versionen der Hogwarts-Schulhymne summte, als der Wind mit seinem Umhang und seinen Haaren spielte.

Zwei Tage später kauerte Bill Weasley mit dem Rücken zu einer großen, zerbröckelnden Pyramide im Sand und versuchte, sich so still wie möglich zu verhalten, während er die monderleuchteten Sanddünen nach einem Hinweis auf den Sandgeist absuchte, der Jagd auf ihn machte.

Entweder hatte sein Urlaub ihn nachlässig werden lassen, oder er war zu sehr durch den Gedanken an das, was zu Hause passierte, abgelenkt gewesen, denn anscheinend hatte er alles vergessen, was er jemals über die ägyptische Wüste gelernt hatte. Aus welchem anderen Grund hätte er sich sonst dazu entscheiden können, kurz vor Vollmond mitten in der Nacht im Kreis der Grabstätten zu arbeiten? Anscheinend hatten Sandgeister einige Eigenschaften mit Werwölfen gemeinsam, da sie zu dieser Zeit eines Monats stets besonders lebhaft wurden. Er hatte sich dazu entschieden, nicht in der brütenden Sonnenhitze zu arbeiten, sondern nachts loszuziehen, und hatte die erhöhte Aktivität der Sandgeister völlig vergessen.

Wirklich eine Superidee, Bill, dachte er ironisch. Professor McGonagalls wohlbekannte Stimme erklang in seinem Kopf, wie immer, wenn er etwas besonders Idiotisches getan hatte, und sagte: „Werden Sie nicht nachlässig, Mr. Weasley!“ Zu spät.

Bill war so vertieft in die Entzifferung der Runen auf der Pyramide hinter ihm gewesen – eine derjenigen im Kreis der Grabstätten, die er bisher noch nicht erforscht hatte – dass er das Pfeifen eines sich nähernden Sandgeistes erst bemerkte, als dieser ihn fast erreicht hatte. Es war ihm gelungen, aus dem Weg zu springen und sich mittels eines Chamäleon-Zaubers zu verbergen. Unglücklicherweise würde ihn der Sandgeist hören, sobald er sich bewegte. Sandgeister besaßen ein ausgesprochen gutes Gehör und konnten sich wie Chamäleons verstecken, ohne dass sie dazu Zauberkräfte benötigten. Es war auch nicht ratsam, dass er innerhalb des Kreises der Grabstätten apparierte. Die Gegend war mit so vielen gefährlichen Zaubern durchwirkt, dass er ohne weiteres unbeabsichtigt einen davon auslösen konnte, wenn er hindurchapparierte. Man wusste nie, wo man landen würde. Und es war auch nicht ratsam, einfach wegzufliegen, da Sandgeister über hundert Meter hoch in die Luft springen konnten, und Bill wusste, dass der Sandgeist irgendwo da draußen darauf wartete, dass er genau das versuchte. Um seinen Besen zu erreichen, der sich zur Zeit auf die Größe eines Federkiels geschrumpft in seiner Hosentasche befand, würde er sich außerdem bewegen

müssen.

Echt klasse.

Plötzlich unterbrach ein grelles, schneidendes Pfeifen die nächtliche Stille, und etwa fünfzehn Meter zu seiner Rechten sah Bill auf einer Düne einen Wirbel monderleuchteten Sandes aufsteigen. Der Sand wirbelte immer schneller, wie ein kleiner Tornado, und das Pfeifen wurde immer schriller. Im Zentrum des Strudels war eine reptilienartige Gestalt zu erkennen. Eine örtliche Zaubererlegende behauptete, dass sich Sandgeister in riesiger Geschwindigkeit um ihre eigene Achse drehten und auf diese Weise den Sand aufwirbelten. Doch Bill hatte in seinem Leben bereits einige Sandgeist-Skelette gesehen – eines davon, als er mit Charlie unterwegs gewesen war – und beide waren sich einig gewesen, dass ein Wesen von einem solchen Körperbau niemals so schnell um die eigene Achse wirbeln konnte, dass es einen solchen Sandsturm hervorrufen würde. Dem Geräusch nach zu urteilen, das es machte, und von der Art her, wie der Sand sich bewegte, fände Bill es nicht verwunderlich, wenn das Wesen den Sand einatmen und ihn dann wieder ausstoßen würde.

Die wirbelnde Sandsäule begann, sich heulend auf die Dünen um die Pyramide zuzubewegen. Offensichtlich war der Sandgeist des Wartens müde geworden und hatte vor, die Gegend zu umkreisen, bis er seine Beute gefunden hatte.

Bill umklammerte seinen Zauberstab fester. In seinem Kopf begann sich eine verwegene Idee zu formen.

Was wäre, wenn der Sandgeist den Sand tatsächlich atmete? Diese Idee schien zwar auf den ersten Blick lächerlich, doch er hatte schon Merkwürdigeres gesehen. Und er hatte noch nie einen Sandgeist erlebt, der nicht in eine dauerhafte Wolke aus Sand eingehüllt war. Über diese Kreaturen war nicht viel bekannt. Es wäre durchaus möglich, dass sie tatsächlich den Sand ein- und wieder ausatmeten und dabei diesen konstanten Wirbel von Luft und Sand erzeugten. Es könnte im Bereich des Möglichen liegen. Eventuell.

Ach, zum Teufel! Er hatte nichts zu verlieren, indem er es versuchte. Nicht mehr, als wenn er einfach darauf warten würde, gefressen zu werden.

Bill sprang auf die Füße und wies mit seinem Zauberstab auf die Kreatur, die sofort die Richtung änderte und mit ohrenbetäubendem Gebrüll auf ihn zukam.

„Vantis Defende!“, rief er.

Ein gewaltiger Windstoß fuhr aus seinem Zauberstab und wurde immer stärker, je weiter er auf den Sandgeist zustürmte. Er traf das Wesen so hart, dass es einige Meter zurückgeschleudert wurde, und blies die Schutzhülle aus Sand fort, die es umgeben hatte. Der Wind wehte den Sand fort und nahm ihn mit sich; er ließ den Sandgeist völlig ungeschützt.

Charlie hatte Recht gehabt; er sah tatsächlich wie ein Drache aus.

Der Sandgeist hatte einen schlangenähnlichen, mit grünlich schimmernden Schuppen bedeckten Körper und stand fast aufrecht auf zwei dünnen Beinen. Er besaß zwei drahtige Arme. An jedem von ihnen hing eine beinahe durchsichtige Membran, die so aussah, als ob sie ihm als Flügel dienten. Arme und Beine endeten in langen Klauen und ein langer, ebenfalls mit krallenartigen Dornen besetzter Schwanz peitschte hin und her.

Einen Moment lang stand der Sandgeist in offensichtlicher Überraschung wie angewurzelt da, seine Augen rot glühend. Dann öffnete er sein riesiges, mit scharfen Zähnen bewehrtes Maul zu einem wütenden Brüllen.

Zumindest versuchte er, zu brüllen. Der Laut, der entstand, klang mehr wie ein ersticktes Keuchen. Eine kleine Sandwolke stob vom Boden zu seinen Füßen auf, wurde allerdings im gleichen Moment von dem Wirbelsturm aus Bills Zauberstab weggeblasen.

Bill wusste, dass er keine Zeit mit dem Gedanken an seine Genialität verschwenden durfte. Er unterbrach den Windzauber gerade lange genug, um seinen Zauberstab in die Nähe der klauenbewehrten Füße des Sandgeistes zu richten und sprach: „Liquidatus“. Der Sand unter dem Sandgeist verwandelte sich sofort in matschigen, nassen Schlamm. Er riss den Zauberstab nach oben und sprach einen neuen Windzauber, um die Kreatur weiterhin aus ihrer Balance zu bringen.

Der Sandgeist begann zu sinken. Der matschige Teich begann ihn einzusaugen, als ob er in Treibsand stünde. Er versank rasch und versuchte immer wieder zu brüllen, brachte aber nur erstickte Laute hervor. Als er bis zu seinen schuppigen Knien versunken war, wies Bill erneut auf den Boden und schrie: „Gelatis!“ Der nasse Sand gefror mit einem lauten Knacken, und der Sandgeist stand plötzlich mit beiden Beinen in einem Block aus steinhartem Matsch.

Aber Bill wusste, dass es den Sandgeist nicht lange halten würde. Rasch holte er aus seiner Tasche den geschrumpften Besen hervor, sprach die Worte, die seine richtige Größe wiederherstellten, und sprang auf; er schoss in die Luft und brauste in Windeseile davon.

Nur einen einzigen Blick warf er zurück, und konnte die winzige Gestalt des Sandgeistes im Mondlicht gerade so ausmachen. Da der Windzauber abwesend war, begann sich bereits wieder eine Wolke aus Sand um ihn zu formen. Doch der Sandgeist hatte sich noch nicht bewegt, was entweder bedeutete, dass er immer noch in dem Matschblock fest gefroren war, oder dass er beschlossen hatte, ihn als Beute abzuschreiben.

Bill beschloss jedenfalls, dass es klüger war, heute Nacht nicht weiterzuforschen. Er wollte sein Glück nicht auf die Probe stellen.

Er lenkte seinen Besen in Richtung einer nahegelegenen Grabstätte. Er hatte sie schon einmal gründlich untersucht und konnte mit Leichtigkeit dort eindringen. Er würde sich in der Pyramide einschließen und das Ende der Nacht abwarten. Er war nicht besonders wild darauf, die Nacht mit Mumien zu verbringen, doch zumindest bewegten sie sich langsam, und er hatte keine Bedenken darüber, mit ihnen nicht fertig zu werden. Er hatte einen ordentlichen Vorrat an verzaubertem Wein dabei. Einen Teil davon konnte er auch für sich selbst verwenden, wenn er schon einmal dabei war.

In diesem Moment war Bill froh, dass er vor langer Zeit beschlossen hatte, seiner Mutter keine näheren Einzelheiten über seine Arbeit zu erzählen. Sie würde vermutlich einen Herzinfarkt bekommen, wenn sie wüsste, in welche Art von Klemmen er sich manchmal brachte.

Vielleicht war es wirklich verrückt von ihm, einen Job wie diesen zu machen. Aber zum Teufel, Charlie arbeitete mit Drachen. Es gab nichts Verrückteres als das.

Er grinste und trieb seinen Besen schneller voran.

Am nächsten Tag stieg Bill aus der staubigen Pyramide in den hellen Morgensonnenchein. Er hatte letzte Nacht nur zwei Mumien abwehren müssen, so dass er zumindest ein bisschen Schlaf bekommen hatte. Anscheinend hatte er die meisten von ihnen schon vertrieben, als er das letzte Mal hier war.

Er zog seine Karte hervor, stellte auf der Basis von dem, was er in den letzten Tagen entdeckt hatte, ein paar Berechnungen an und flog erneut auf seinem Besen davon.

Er brauchte nicht lange, um die verschüttete Burg zu finden, nach der er suchte. Alles was man von ihr sah, waren ein paar Turmspitzen, die aus dem Sand herausragten. Er schritt ein paar Mal um sie herum und suchte nach Schutzzaubern und Flüchen. Nachdem er eine Stunde lang getestet und untersucht hatte, beschloss er, dass anscheinend keine Zauber sein Eindringen verhindern würden. Also entschied er sich für die am wenigsten bedeckte Turmspitze und beschwore ein paar Schaufeln hervor, um sie auszugraben.

Nach einer weiteren Stunde hatte er genügend Sand weggeschafft, um einen schmalen, weißen Turm erkennen zu können, auf dessen Spitze eine angelaufene Bronzekuppel mit einer gerillten Spitze saß. Der Baustil schien östlich zu sein, doch als Bill das Gebäude genauer in Augenschein nahm, entdeckte er, dass die steinernen Fensterbänke mit ägyptischen Hieroglyphen verziert waren. Der Zauberer, der diese Burg gebaut hatte, hatte vielleicht einen exzentrischen Geschmack besessen, doch er kannte seine ägyptischen Flüche.

Bill bemühte sich, den Absperrzauber zu brechen, mit dem das Fenster versehen war. Dann glitt er vorsichtig hinein. Er stand ganz oben auf einem Treppenabsatz, der sich spiralförmig in die Dunkelheit des Turmes hinunterwand. Der Hauptteil der Burg musste komplett im Sand vergraben sein.

Er schob sich den Lederriemen seines Rucksacks sicher über die Schultern. Dann hob er den Zauberstab, murmelte „Lumos“, und stieg in den dunklen Turm hinab.

Der Abstieg schien eine Ewigkeit zu dauern, und das Licht aus seinem Zauberstab beleuchtete immer nur eine Biegung der spiralförmig verlaufenden Treppe, während er sich vorwärtsbewegte. Schließlich jedoch erreichte er den Boden und erblickte eine riesige steinerne Halle, die sich vor ihm in den dicken, modrigen Schatten erstreckte.

Er bewegte sich vorsichtig einen Schritt weiter und wurde von einer plötzlichen Explosion goldenen Lichts beinahe geblendet.

„Na so was, ein Besucher!“, gluckste eine heisere Stimme.

Bill blinzelte rasch, um sein Sehvermögen wieder herzustellen, und stellte fest, dass die ganze Steinhalle mit Reihen von eisernen Kohlenpfannen erleuchtet wurde, in denen goldene und rote Flammen flackerten. Selbst durch den Staub, der den Boden bedeckte, konnte er erkennen, dass die Halle mit cremefarbenen Marmorplatten bedeckt war, und dass die Wände mit ansprechenden Wandgemälden verziert waren.

Und am Ende der Halle, auf einem steinernen Podium, thronte eine Sphinx.

Im Gegensatz zu dem, was Muggel über Sphingen dachten, waren sie nicht besonders schön und nicht im Entferntesten majestatisch. Im Gegenteil, sie hatten eine frappierende äußere Ähnlichkeit mit Harpyien und Sabberhexen und waren gewöhnlich absolut unverschämt und schamlos unflätig. In Gefangenschaft lebende Sphingen waren bekanntlich ein wenig friedfertiger, denn der jahrzehntelange Umgang mit Zauberern hatte sie ihrer ursprünglichen Wildheit beraubt, doch frei lebende Sphingen waren alles andere als zahm. Bill war bisher erst einer einzigen frei lebenden Sphinx begegnet und war aus dieser Begegnung mit Ohren, die vor Verlegenheit so rot waren wie sein Haar, hervorgegangen.

Unglücklicherweise bedeutete die Anwesenheit einer Sphinx, dass sie wahrscheinlich etwas bewachte, und ungeachtet ihrer lüsternen Natur konnten Sphingen äußerst gefährlich sein.

„Ein Besucher!“, rief die Sphinx erneut, und ihre gelben Augen weiteten sich erfreut. Ihre vier Löwentatzen streckten sich begierig, und die Krallen kratzten über den Steinboden. „Und noch dazu ein gutaussehender! Sind deine Haare überall so rot?“

Bill errötete. Er stand wie angewurzelt da und fragte sich, ob er sich nicht lieber zurückziehen sollte, um einen anderen Eingang zu suchen.

„Oh, du willst doch nicht etwa schon wieder gehen? Wir haben uns doch gerade erst getroffen!“ Die Sphinx grinste und entblößte dabei mehrere Reihen spitzer Zähne in ihrem Frauengesicht. „Wenn ich mich nicht allzu sehr täusche, hast du deinen hübschen Hintern hierher bewegt, um einen Schatz zu finden. Na dann los. Du musst zuerst an mir vorbeikommen.“

Bill lächelte sie so selbstsicher an, wie es ihm nur möglich war. „Scheint keinen Sinn zu haben, es abzustreiten, was?“

„Absolut nicht, mein Prachtstück! Willst du nicht näherkommen, damit wir über das Geschäft reden können?“ Eine lange, blaue Zunge kam hervor und leckte über ihre Lippen.

Er wusste, dass es unmöglich war, sich mit einer Sphinx vernünftig zu unterhalten. Er ließ sich nicht

einschüchtern und erwiderte: „Und um was bitte soll es bei diesem Geschäft gehen?“

„Oh, ein Diplomat!“, sagte sie schmachtend, dann explodierte sie: „Um was zur Hölle denkst du, soll es gehen?“ Die Löwenkrallen kratzten ungeduldig über den Steinsockel. Ihre gelben Augen verengten sich und glitzerten ihm durch die Halle entgegen. „Um Rätsel natürlich. Du beantwortest drei Rätsel korrekt, und ich lasse dich das Gewölbe hinter mir betreten und alle Schätze mitnehmen, die dein kleines Herz begehrst.“

„Und wenn ich die Rätsel nicht korrekt beantworte?“

„...., fresse ich dich.“

„Ah. Nein danke. Ich verzichte.“

„Du hast keine Wahl, Zaubererjunge!“, fuhr sie ihn an, und ein ziemlich löwenartiges Knurren kam aus ihrer täuschend zart aussehenden menschlichen Kehle. „Du hast dir eine Menge Mühe damit gemacht, mich auszugraben, und jetzt möchte ich unterhalten werden. Los, komm hier rüber!“

Bill blickte hinter sich und stellte fest, dass der Eingang zum Turm jetzt vollständig mit Steinen versperrt war. Ohne Zweifel würde ihn die Sphinx sofort angreifen, sollte er es wagen, die Steinmauer zu durchbrechen. Es sah so aus, als hätte er wirklich keine andere Wahl, als sich an den Rätseln zu versuchen. Wenn er sie nicht beantworten konnte, war er nicht schlimmer dran, als wenn er jetzt zu fliehen versuchte. Und wer weiß, vielleicht würde er sie sogar ausknobeln können.

Er wandte sich wieder der Sphinx zu, die ihn bösartig und auch ein wenig lüstern angrinste. Gott, Welch schrecklicher Gedanke.

Doch er hatte nicht vor, unvorsichtig zu sein. Er näherte sich ihr langsam, wobei er alle paar Schritte stehen blieb, um auf der Suche nach Fallen auf dem Weg mit seinem Zauberstab Muster in die Luft zu zeichnen, und versuchte, die bissigen Kommentare, die die Sphinx dazu abgab, zu überhören.

„All ihr Zauberer mit eurer idiotischen Magie! Ihr seid alle geistesgestört. Verrückte Wirrköpfe. Zu glauben, dass ihr es mit unsterblichen Wesen wie mir aufnehmen könnt! Warum schaust du nicht mal unter dem Stein dort drüben nach? Vielleicht sitzt ein Ghul darunter. Hehe. Ich bin wirklich überrascht, dass man euch noch nicht vor langer Zeit aufgefressen hat. Ich meine, wozu waren denn all die Drachen gut, die da draußen rumliefen, bevor ich vor dreihundert Jahren hier hineingesteckt wurde, um Wache zu schieben? Da drüben die Kohlenpfanne sieht bedrohlich aus. Wedle mal mit dem Zauberstab nach ihr, Baby, gib mir eine gute Show. Da haben ein paar Spinner von euch irgendwann ein paar Tricks gelernt, ein paar Mal Glück gehabt und schon kommt ihr euch alle ganz groß vor. Pass besser auf, sonst trittst du noch auf diesen ach so eklichen und gefährlichen Staubflecken hier und schlägst dir deinen hübschen Kopf ein. Das wäre ja vielleicht eine Schande!“

Bill war inzwischen am Fundament des Steinsockels angekommen, ohne einen einzigen Zauber oder Schutz entdeckt zu haben, der ihn aufgehalten hätte. So wie es aussah, war die Sphinx das einzige Gefährliche hier, doch war sie Gefahr – und Irritation – genug.

„Fühlst du dich jetzt geborgen und sicher, mein Schöner?“, zog ihn die Sphinx auf.

„Ja, danke der Nachfrage.“

„Du bist ganz schön unverfroren.“ Ihr Grinsen wurde noch breiter. „Das gefällt mir.“

Bill begann wieder damit, seinen Zauberstab herumzuwirbeln, teils aus Nervosität, teils um Unbekümmertheit vorzutäuschen. Vermutlich war es keine besonders gute Idee, gegen sie zu kämpfen, doch er konnte nicht anders. Weasleys wichen nie einem Streit aus. „Und was ist jetzt mit diesen Rätseln?“

„Nur langsam, mein Liebling! Du wirst sie noch früh genug zu hören bekommen. Doch zuerst...“ Sie stützte sich auf ihre Vorderbeine und brachte ihr Gesicht sehr nah an seines, so dass ihr stinkender Atem ihn beinahe überwältigte: „Wer bist du? Es ist schon eine Weile her, dass jemand diesen Ort entdeckt hat, und ich muss zugeben, ich bin beeindruckt von deiner Findigkeit.“

Bill zwang sich dazu, nicht zurückzuweichen, obwohl ihr schwerer Atem Haarsträhnen seines Pferdeschwanzes auffliegen ließ. „Mein Name ist Bill Weasley. Jetzt sollte ich vielleicht etwas in der Art wie ‚und ich bin der Zauberer, der dich mit einem Arschtritt bis in die Tage der Sagen und Legenden zurückflucht‘ hinzufügen, aber ich denke, wir überspringen den Teil mit den großmäuligen Einschüchterungsphrasen und kommen zur Sache, meinst du nicht auch?“ Er lächelte sein charmantestes Lächeln und versuchte angesichts der Verwegenheit, die er an den Tag legte, nicht zu schaudern. Er war wirklich außergewöhnlich frech. Er hoffte nur, dass ihm das nicht den Tod bringen würde.

Die Sphinx saß einen Moment lang wie erstarrt da, blinzelte überrascht und ließ dann ein ohrenbetäubendes Lachen hören. Der Klang, der durch die Räume hallte, war nicht im geringsten menschlich und ließ Bill zusammenzucken, obwohl er sein Bestes gab, um möglichst ungerührt dreinzublicken.

Da richtete die Sphinx sich auf, setzte sich wieder auf ihre Hinterbeine und entfaltete ein paar karmesinrote Flügel. Eine breite Halskette aus Gold und Obsidian zierte ihre Brust und glitzerte im Feuerschein, als sie tief einatmete. Als die Sphinx diesmal sprach, klang ihre raue Stimme tiefer und eindrucksvoller, und sie hatte plötzlich viel mehr Ähnlichkeit mit den Beschreibungen in den Legenden der Muggel.

„Also gut, Bill Weasley. Hier ist dein erstes Rätsel.“

Bill hielt den Atem an.

„Ich beginne das Leben mit meiner Abwesenheit, wachse und ende, so wie ich begann. Ich werde nur durch meine Reflexion gesehen, jedoch immer gefühlt. Wer bin ich?“

Bill ließ langsam den Atem entweichen. Er hatte die Augenbrauen nachdenklich zusammengezogen.

Es war nicht gerade hilfreich, dass die Sphinx ihn mit einem bösartigen Glitzern in den Augen anstarrte. Und vielleicht bildete er sich das nur ein, doch sie sah eindeutig hungrig aus.

„Lass dir nur Zeit, mein Prachtstück“, sagte sie. „Ich habe unendliche Geduld.“

Bill hatte seine Zweifel daran, doch er war sich sicher, dass sie ihn nicht angreifen würde, ohne zuvor einen anstößigen Kommentar vom Stapel zu lassen. Daher fühlte er sich sicher genug, um die Augen zu schließen, um ihr Grinsen nicht mehr sehen zu müssen, und er konzentrierte sich auf das Rätsel.

Er war im praktischen Zaubern immer schon besser gewesen als in der Theorie, und es war lange her, seit er zum letzten Mal ein Rätsel lösen musste, doch er war schließlich nicht umsonst Schulsprecher in Hogwarts geworden. Also... das Leben mit Abwesenheit beginnen. Mit was für einer Abwesenheit? Abwesenheit eines Selbst? Und war dieses Ding, um das es ging, wirklich am Leben, oder war das nur eine Metapher? Also... ein Leben in Abwesenheit. Und Abwesenheit war... Dunkelheit? Vielleicht. Wachsen und dann enden, so wie es begann... Tod in Abwesenheit.

„Ist das ein Besen in deiner Tasche, oder etwas Interessanteres?“

Bill wurde knallrot und seine Konzentration ließ nach. „Es ist ein Besen. Geschrumpft.“

„Ich würde das nicht geschrumpft nennen.“

„Ich versuche gerade nachzudenken!“, fuhr er sie an.

„Na dann mach weiter.“

Beinahe wäre ihm ein bissiger Kommentar über unendliche Geduld entslüpft, doch er hielt sich zurück.

Also was war mit ‚nur gesehen werden durch die Reflexion‘? Wesen wie Vampire hatten kein Spiegelbild, wurden also nicht reflektiert, doch ihm fiel nichts ein, was in umgekehrter Weise funktionierte. Nur durch die Reflexion zu sehen... aber immer gefühlt. Reflexion... im Spiegel? Vielleicht. Etwas, was vor dem Spiegel steht... etwas, was unsichtbar ist, aber reflektiert wird. Ist es immer unsichtbar? Es wächst und ist dann wieder abwesend. Ist es während des Wachstums abwesend? Wie wird es immer gefühlt? Etwas, das immer da ist, auch wenn man es nicht sehen kann, sogar in der Dunkelheit, aber durch seine Reflexion gesehen...

Und endlich hatte er die Antwort. Er öffnete die Augen und hätte vor Schreck beinahe einen Sprung gemacht, als er das Gesicht der Sphinx nur ein paar Zentimeter von dem seinen entfernt sah. Ihre großen gelben Augen wurden noch größer.

„Nun?“, fragte sie erwartungsvoll.

Bill griff seinen Zauberstab fester, um sofort handeln zu können, falls seine Antwort falsch sein sollte.

„Du bist der Mond.“

Die Sphinx richtete sich wieder auf, bleckte die Zähne und lachte laut. „Mein lieber Bill, ich muss schon sagen! Du schockierst mich. Das ist richtig. Der Mond beginnt seinen Lauf als Neumond, in Dunkelheit. Er nimmt zu, dann wieder ab und beendet seinen Lauf wieder in Dunkelheit. Eure menschlichen Augen können den Mond nur wahrnehmen, weil er von der Sonne reflektiert wird, doch der Mond beeinflusst die Gezeiten. Ich bin wirklich beeindruckt. Der Letzte, der hier herkam, dachte, die richtige Antwort sei ‚Radieschen‘.“

Bill blinzelte verblüfft. „Ein Radieschen?“

„Ich weiß, ich weiß. Ist das nicht lächerlich? Ihr seid doch alle absolute Hohlköpfe. Ich bin überrascht, dass ihr euch nicht schon längst mit zurückgeprallten Zaubersprüchen eingeäschert habt. Ich meine, jetzt mal ehrlich. Ich habe hart an diesem Rätsel gearbeitet. Ein Radieschen?“

Bill nickte, und hoffte, dass sie sein Nicken als Verständnis für ihre Empörung auffassen würde, doch in Wirklichkeit war er einfach erleichtert darüber, dass er das erste Rätsel lebend überstanden hatte.

„Nun gut. Weiter mit der Vorstellung, oder?“ Sie richtete sich erneut auf, und ihre Stimme klang wieder tief und beeindruckend. „Bill Weasley, hier ist dein zweites Rätsel: Ich bin alle Farben dieser ... ach, vergiss den Quatsch.“ Sie schlug sich mit den Vorderpfoten auf die Brust, tat irgendetwas mit der Halskette, die sie trug, und legte die Vorderpfoten rasch wieder auf den Steinsockel. „Sage mir einfach, unter welcher Pfote ich den Schlüssel zu der Grabkammer versteckt habe und wir sind uns einig, einverstanden?“ Sie grinste erneut.

Bill zögerte. Er konnte sein Glück nicht fassen. Er fragte sich, ob sie ihr Angebot wirklich so meinte, und, falls das der Fall war, ob er es wagen konnte, einen Zauberspruch zum Auffinden des Schlüssels zu verwenden.

„Ach, komm schon“, schmeichelte sie. „Du bist witzig, du bist gutaussehend, du hast meinen Tag interessanter gemacht, und ehrlich gesagt hasse ich Rätsel sowieso. Hab ich ein Glück, was? Also triff deine Wahl, wenn du richtig geraten hast, bekommst du den Schatz, und ich kann diesen Job an den Nagel hängen. Und ich sag dir was: Wenn du falsch rätst, werde ich dich noch nicht einmal auffressen. Ich hab heut meinen großzügigen Tag. Stell meine Geduld nicht auf die Probe.“

Bill, der wusste, wie kurzlebig ihre unendliche Geduld war, ergriff die Chance. Er war sich bewusst, dass es zu einem Kampf kommen würde, wenn sie mit ihrer Versprechung, ihn nicht aufzufressen, gelogen hatte. Er hielt den Zauberstab bereit und wies mit seiner freien Hand auf ihre linke Pfote.
„Unter dieser.“

„Nun, heute ist auf jeden Fall dein Glückstag, nicht wahr?“ Sie hob die linke Pfote, an deren Kralle ein schwarz-goldenes Amulett baumelte. „Komm und hol es dir.“

Bill hob die Brauen, schwang den Zauberstab und sprach: „Accio.“ Das Amulett flog in hohem Bogen durch die Luft und in seine ausgestreckte Hand.

Die Sphinx kicherte. „Traust mir nicht, was? Kluges Kerlchen. Die Tür zu dem Schatz befindet sich direkt hinter dem Steinsockel. Stecke einfach das Amulett in die dafür vorgesehene Öffnung und du bist drin. Und ich“, sie erhob sich und stieg von dem Sockel, „komme endlich aus diesem staubigen Loch heraus. Obwohl“, sie machte eine Pause und drehte den Kopf, um Bill anzusehen, als sie an ihm vorbeiging, „ich nichts dagegen gehabt hätte, dich aufzufressen. Dieses rote Haar. Einfach prima.“

Gegen seinen Willen musste Bill lachen. „Danke. Denke ich.“

Die Sphinx schlug einmal mit ihrem Schwanz, faltete ihre karmesinroten Flügel wieder auf dem Rücken zusammen und schritt auf den Turm zu, der inzwischen wieder geöffnet war. Doch gerade, als sie an ihm vorbeigegangen war, hielt sie inne und wirbelte mit ausgebreiteten Flügeln und gefletschten Zähnen zu ihm herum.

Bill sprang zurück, hob den Zauberstab und hätte beinahe den ersten Zauberspruch geschrieen, der ihm in den Sinn kam.

Doch die Sphinx griff nicht an. Sie duckte sich zum Sprung und hielt inne. Dann sprach sie, und als sie sprach, war keine Spur von dem lästernen, ungeduldigen Monster mehr zu erkennen. Sie war nun eine magische Kreatur, eingehüllt in eine Aura von Kraft, unsterblich und sehr wütend.

„Was hast du mitgebracht? Was trägst du bei dir, das den Gestank verdorbener Magie ausdünstet?“

Bill runzelte die Stirn und trat noch einen Schritt zurück. „Nichts.“

„Du lügst. Es ist hier, in deiner Nähe. Du trägst es bei dir.“

Aus den Augenwinkeln nahm er ein merkwürdiges Glühen hinter seinem Rücken wahr. Er wagte es, den Blick von der wütenden Sphinx abzuwenden und sich umzudrehen.

Das Glühen kam aus seinem Rucksack, den er immer noch über der Schulter trug. Aber das war unmöglich. Er kannte alle Gegenstände, die er mitgebracht hatte, hatte sie schon unzählige Male verwendet. Sie alle waren nützlich, harmlos, und lieferten keinen Grund dazu, auf diese Weise zu reagieren. Außer... die Statuette...

Rasch sah er die Sphinx wieder an. Ihre großen gelben Augen waren starr auf ihn gerichtet. „Es ist eine Statue, man hat sie mir gegeben. Ich weiß nicht, was sie bewirkt.“

Langsam begann sich die Sphinx sich wieder zu entspannen. Ihre Muskeln bewegten sich unter der menschlichen Haut und dem Löwenfell. „Gut“, sagte sie nun viel ruhiger. „Sieh zu, dass du sie loswirst.“

„Kannst du spüren, was sie bewirkt?“, fragte Bill impulsiv.

„Nein. Doch sie wurde von dunklen Kräften berührt.“

„Aber ich habe sie auf Flüche getestet und konnte nichts finden.“

„Dinge müssen nicht von Natur aus böse sein, um einem bösen Zweck zu dienen. Die Berührung früherer Besitzer bleibt zurück. Werde sie los, Bill Weasley. Du bist ein ordentlicher Zauberer und brauchst dich nicht mit dunklen Dingen einzulassen.“

Mit diesen Worten bewegte die Sphinx noch einmal ihren Schwanz und verschwand in dem Turm, nahm die Stufen in einem gewaltigen Satz und ließ Bill mit einer Menge unbeantworteter Fragen und einer Grabkammer voller Schätze zurück.

Die Kobolde von Gringotts waren mit der Ladung an Schätzen, die Bill ablieferte, hochzufrieden. Der leitende Kobold schenkte ihm beim Anblick all des Goldes und der Juwelen sogar ein rares Lächeln. Sie waren in der Tat so erfreut, dass sie Bill auf der Stelle einen Monat Urlaub genehmigten, den er in Anspruch nehmen durfte, wann immer es ihm beliebte. Das war Bill mehr wert als jede Gehaltserhöhung. Es bedeutete zu einem Zeitpunkt Zeit mit seiner Familie verbringen zu dürfen, an dem er das Gefühl hatte, er sollte bei ihr sein.

Am Abend nachdem er die letzte Ladung des Schatzes in Gringotts abgeliefert hatte, schaute Bill in der Durstigen Mumie vorbei und trank ein paar Gläser mit Steve, dem Muggel. Nach einigen Butterbieren schienen ein paar seiner Sorgen immer kleiner zu werden. Die Warnung der Sphinx hatte ihn nachdenklich gemacht, doch er hatte, unmittelbar nachdem er zurückgekommen war, jeden erdenklichen Fluchenthüllungstest durchgeführt und absolut nichts entdecken können.

Bill berichtete Steve alles über seine Begegnung mit dem Sandgeist und der Sphinx und machte sich nach einer guten Portion Butterbier des Nachts auf dem Heimweg. Er lächelte einer Hexe, die ihm an der Bar ein paar Blicke zugeworfen hatte, zum Abschied höflich zu. Eine nette junge Hexe. Sie schien an seiner Geschichte sehr interessiert gewesen zu sein, doch wie immer fragte er sich, wie faszinierend sie ihn da draußen in der Wüste gefunden hätte, wenn der Sandgeist versucht hätte, sie beide aufzufressen. Und dann dachte er an Rons junge Freundin Hermione. Nach allem was Ron ihm erzählt hatte, schien sie ein enormes Bücherwissen zu besitzen und war sehr angesehen. Und doch gerieten sie und Ron zusammen mit Harry Potter in alle möglichen Schwierigkeiten. Beinahe wünschte er sich, zusammen mit ihnen wieder in Hogwarts zu sein. Als er die Schule im Rahmen des Trimagischen Turniers besucht hatte, waren ihm viele erfreuliche Erinnerungen gekommen. Er hatte sogar festgestellt, dass er die fette Dame und ihre Freundin Violet vermisste. Sie hatten immer heftig mit ihm geflirtet.

Er machte sich auf den Nachhauseweg, berührte seinen Wasserspeier-Wächter mit seinem Zauberstab und machte es sich gemütlich. Er schürte im Kamin ein magisches Feuer, das keine Wärme produzierte, öffnete ein Fenster, um den warmen Abendwind hineinzulassen und nahm mit dem Buch *Mystische Erinnerungen – eine Studie über Reinkarnation* vor dem Feuer Platz.

Er hatte gerade zwei Seiten gelesen, als er von einem Flattern gestört wurde. Eine Eule flog mit einem Brief zum Fenster hinein. Zuerst nahm er an, der Brief käme von seiner Familie, und ihm fiel ein, dass er Charlie erzählen musste, was er über Sandgeister in Erfahrung gebracht hatte. Dann bemerkte er, dass der Brief mit dem Siegel von Hogwarts verziert war, und öffnete ihn neugierig. Er kam von Dumbledore.

Sehr geehrter Mr. Wesley,

ich hoffe, dieser Brief findet Sie bei bester Gesundheit vor und der ägyptische Sommer tut Ihnen gut. Ich persönlich fand ihn immer sehr belebend, aber ich komme vom Thema ab.

Ich bin sicher, ich muss nicht erwähnen, dass Sie einer der beispielhaftesten Schüler in Hogwarts waren und dass Sie Ihrer großartigen Familie alle Ehre machen. Angesichts ihrer Fähigkeiten und angesichts der Dinge, deren Zeuge Sie nach dem Trimagischen Turnier wurden, als Sie mit Ihrer Familie bei Harry Potter blieben, habe ich beschlossen, Sie um einen Gefallen zu bitten. Bitte entschuldigen Sie meine Vermessenheit, aber wir haben keine Zeit mehr dazu, zögerlich zu sein.

Es ist zwingend notwendig, dass ich mit einer Hexe namens Elisabeth Night zusammentreffe. Ich habe Kontakt zu ihr aufgenommen, und sie hat sich damit einverstanden erklärt, nach Hogwarts zu kommen. Unglücklicherweise ist sie aufgrund gewisser Beschränkungen, denen sie unterliegt, nicht in der Lage, auf für Zauberer normale Weise hierher zu reisen. Sie muss hierher begleitet werden, und ich würde diese wichtige Aufgabe gerne Ihnen übertragen. Miss Night weilt gerade in den Vereinigten Staaten, es wird also eine längere Reise werden. Aus verschiedenen Gründen hält sie sich verborgen, und Sie werden die Menschen, die sie beschützen, davon überzeugen müssen, dass Sie für mich arbeiten.

Wenn Sie diese Aufgabe annehmen möchten, werde ich mich mit Ihren Vorgesetzten in Gringotts in Verbindung setzen, um Ihnen die freie Zeit zu verschaffen, die Sie benötigen. Bitte senden Sie mir Ihre Antwort mittels dieser Eule. Im Falle Ihrer Zustimmung werde ich Ihnen detaillierte Informationen zukommen lassen, die Ihnen helfen, Miss Night zu finden und zu begleiten.

Seien Sie versichert, dass ich völliges Verständnis dafür haben werde, wenn sie meine Bitte nicht erfüllen können. Ich wende mich an Sie, weil Sie mein Vertrauen als ein Mitglied Ihrer achtbaren Familie und als angesehener Zauberer besitzen. Ich habe Sie ausgewählt, weil sie der beste Mann für diese Aufgabe sind.

Seien Sie vorsichtig in diesen dunklen Zeiten.

Mit freundlichen Grüßen,

Albus Dumbledore

Bill las den Brief noch ein zweites Mal und starnte dann nachdenklich ins Feuer. Was war so wichtig an dieser Hexe, dass Dumbledore so extreme Maßnahmen ergriff, um sich mit ihr zu treffen? Das machte ihm Sorgen.

Doch er war auch ein klein wenig stolz darauf, dass Dumbledore speziell ihn für diese wichtige Aufgabe ausersehen hatte. Es war ein gutes Gefühl, den Respekt eines der größten Zauberer zu besitzen, der jemals gelebt hat.

Es stand außer Frage, diesen Job abzulehnen. Wer konnte schon Albus Dumbledore etwas abschlagen?

Es schien, als würde seine gesamte Familie in den Kampf gegen Voldemort verwickelt werden. Es sollte wohl so sein. Er würde, um mit Dumbledores Worten zu sprechen, seiner Familie alle Ehre machen.

Bill griff nach einer neuen Rolle Pergament und schrieb Dumbledore einen raschen Brief zurück. Dann vertraute er diesen der wartenden Eule an, die sofort losflog, um zu ihrem Herrn zurückzukehren.

Er stand eine Weile am Fenster und sah zu, wie die Eule in der Nacht verschwand. Die warme Brise umspielte seinen Ohrring, und der Raubtierzahn schlug leicht gegen seinen Kiefer. Die Worte seiner Mutter kamen ihm wieder in den Sinn. „Mit einem fürchterlichen Riesenzahn dran...“ Er lächelte. Vielleicht sollte er in seinem nächsten Brief nach Hause nichts von Sandgeistern und Sphingen erwähnen. Sollte Dumbledore diese geheimnisvolle Mission bereits mit seinem Vater besprochen haben, würden sie sich zweifelsohne schon Sorgen genug machen.

Er legte Dumbledores Brief in seine Schreibtischschublade und kontrollierte sorgfältig, ob der Deckel seiner Fluchkiste fest verschlossen war. Er hatte die Sandsteinstatuette hineingelegt und beschloss, sie hier zu lassen, bis er eine Entscheidung getroffen hatte, was er damit machen sollte. Sicherlich würde er irgendwann herausfinden können, welches Geheimnis sie enthielt.

Morgen würde er zur Bank gehen und sein Büro eventuell noch weiter aufräumen. Vielleicht hatte er sogar noch ein wenig Zeit, um die neu entdeckte Pyramide im Kreis der Grabstätten näher zu untersuchen, bevor er auf Dumbledores Mission ging. Vielleicht.

Doch Bill begann daran zu zweifeln, dass die Dinge jemals wieder normal laufen würden. Dieses Gefühl hatte er, seit bei dem Trimagischen Turnier ein Junge gestorben war und Harry Potter überlebt und ihnen berichtet hatte, dass Lord Voldemort wieder auferstanden war.

Er gab sich einen Ruck und sagte laut: „Heute Nacht kann ich nichts daran ändern.“

Bill schlüpfte in seinen Schlafanzug und rollte sich im Bett ein. Er versuchte, sich nicht zu viele Sorgen zu machen. Immerhin konnte er froh darüber sein, dass er von einem weiteren Auftrag heil nach Hause gekommen war. Er konnte die Zwillinge förmlich hören, wie sie eine lustige Bemerkung in der Richtung machten wie „Bill Weasley hat wieder gesiegt und Furcht in die Herzen aller Mumien gebracht.“ Er vermisste seine Brüder. Merkwürdig, seine ganze Jugend über hatte er sich danach gesehnt, sich von seiner riesigen Familie abzunabeln, und nun schienen seine Erlebnisse in Ägypten nichts wert zu sein ohne sie. Er fragte sich, ob Charlie in Rumänien manchmal das gleiche Gefühl

hatte.

Schließlich schlief er ein und träumte von Hogwarts. Er sah Ron und Harry und Professor McGonagall mit ihrem straffen Knoten und Dumbledore, hinter dessen halbmondförmigen Brillengläsern ein Lächeln funkelte, im Hintergrund. Bill lief durch die altbekannten Hallen. Er hatte sein Schulsprecherabzeichen an seiner staubigen Wüstenkleidung befestigt und begrüßte die alten Gemälde.

Es war ein guter Traum, und Bill, der Fluchbrecher und professionelle Schatzjäger, schlief die ganze Nacht mit einem Lächeln auf dem Gesicht und trotzte den Sorgen, die am Morgen todsicher auf ihn warten würden.

Wird mit „Traumwanderer“ fortgesetzt.